

Holzschuhe aus Kierwang: „Echt cool“

Dicke graue Trachtenstrümpfe liegen in der Ecke des Regals: die „Probiersöckchen“ bei „Schuh-Keller“ in Kierwang, einem der letzten Holzschuhmacher in Deutschland. Die wollenen Fußkleider machen „bis zu einer halben Nummer aus“, weiß Marco Keller. Der 31-jährige Schuhmacher ist Mitglied des Familienbetriebs, dem Vater Alfred, Mutter Edith und der jüngere Bruder Alexander angehören. Gemeinsam fertigen sie Holzschuhe mit Leder oder Fell, Clogs und Hausschuhe, aber auch Berg-, Griff- und Jägerschuhe.

Gegründet hat die Schuhmacherei Großvater Remigius, der aus Pfronten stammte und 1943 mit seiner Frau Maria in Oy-Mittelberg ein Geschäft eröffnete. „Das war damals eher ein Geben und Nehmen“, sagt Enkel Marco, „Schuhe gegen Salat“. Ab 1952 lieferten die Kellers ihr Schuhwerk aber schon ins gesamte Oberallgäu, 1979 erfolgte der Umzug nach Kierwang, einem Ortsteil von Bolsterlang. Marco und Alexander sind regelrecht in das Familienunternehmen „reingewachsen“. Und der dritten Generation macht es immer noch Spaß, Schuhe von Hand herzustellen – wie die urigen Holzschuhe mit den hübsch gemusterten Fellen.

„Echt cool, das gibt's bei uns nicht“, ist Britta Ortwein aus Warburg begeistert. Die 30-jährige Floristin, derzeit mit ihrem Freund Roland Neuhaus auf Urlaub in Balderschwang, hat den Tipp in einem Sportgeschäft in Immenstadt bekommen. Sie schlüpft in ein Paar Clogs, probiert die warmen Fellpantoffeln an. „Echt der Brüller“, staunt die junge Frau über das neue Schuhgefühl. Die Hausschuhe hätte sie aber lieber mit dunklem Fell. Kein Problem, sagt Marco Keller und bringt aus der Werkstatt ein Paar mit samtig-braunem Schaft mit. Die Gummisohle fehlt, aber „morgen sind die fertig“. Britta Ortwein nickt, „sind gekauft“, die Clogs lässt sie sich einpacken. „Ich habe mich noch nie so über Schuhe gefreut“, strahlt sie.

Clogs – offene Holzschuhe mit einem etwas höheren Absatz – seien vor allem bei den Damen beliebt, weiß Marco Keller. „Weil sie zierlicher sind.“ Die Holzschuhe, hinten geschlossen und mit einem derben Rindsleder über dem Rist, sind eher für die Stallarbeit gedacht. Den Dreck kann man problemlos abwaschen, das (Pappel-)Holz gibt einen guten Halt, hält schön warm und saugt den Schweiß auf, zählt der Schuhmacher die Vorteile auf. Die Fellholzschuhe, ebenfalls für Haus und Hof gedacht, sind sommers wie winters tragbar. Sie vertragen auch Schneematsch und sind unverwüstlich. Pflege? „Gar nichts“, lächelt Keller, höchstens ein bisschen Wasser.

Die Holzschuhe bekommen die Kellers als gummibesohlte Rohlinge von einer Schreinerei geliefert, in den Größen 25 bis 48. Das Fußbett wird säuberlich ausgefräst und glatt geschliffen. „Wie eine feste Einlage“, beschreibt Marco das Fußgefühl. Zunächst etwas ungewohnt für Turnschuhträger. Aber ihm haben schon Kunden versichert, dass die Rückenschmerzen verschwunden sind, seitdem sie Holzschuhe tragen. Die weißen, gefleckten oder auch dunklen Stierfelle bezieht das Familienunternehmen größtenteils aus Frankreich, in der Werkstatt werden sie in den passenden Größen ausgestanzt. Innen werden dann warme Lammfelle, außen die Schnallen vernäht, erklärt Alexander Keller (26) die Produktion, die sich über Jahrhunderte wohl kaum verändert hat. Zum Schluss wird der Schaft geklebt und geklammert, der hochgezogene Holzrand sorgt für den rechten Halt von Anfang an. Zum Schluss erhält das Holz noch eine dunkle (Schutz-)Färbung.

Bei den Clogs und Hausschuhen wird der Fellschaft über einen Leisten gezogen, um die richtige Form zu erhalten. Für die derben Bergschuhe und eisenbeschlagenen Griff- und komplett beschlagenen Tricounischuhe, allesamt Arbeitsschuhe, werden andere Leisten benötigt. Unzählige der grünen „Füße“ aus Plastik stehen in den Regalen. Auch die Jägerschuhe, nach Allgäuer Art mit tiefem Knöchelausschnitt, einer „spitzigen Nase“ und der Mittelschnürung, brauchen gesonderte Formen. Das edlere Schuhwerk, im Oberbayerischen auch Haferschuhe genannt, wird gern zur Trachtenkleidung getragen.

Die Kunden sind Gäste, die sich im Urlaub die besondere Fußbekleidung gönnen oder sich zuschicken lassen. Bis nach Malaysia und Neuseeland haben die Kellers schon Pakete verschickt. Der berühmteste „Auswärtige“ sei wohl Prinz Leopold von Bayern gewesen, der in den Neunzigern des vergangenen Jahrhunderts Schuhe geordert hat. Die Kunden sind aber auch Einheimische, die (jahrzehntealte) Kellerschuhe zur Reparatur bringen oder sich einfach ein neues Paar gönnen. Wie Jürgen Scharnagl aus dem Kleinwalsertal, der seit zehn Jahren bei Kellers Schuhe kauft – für sich, seine Frau und die Kinder. Heute lässt er sich nach fünf Minuten ein Paar einpacken – schließlich kennt er das qualitätsvolle Schuhwerk wahrhaftig in- und auswendig.

Text/Fotos: Veronika Krull



Werkstatt und Wohnhaus



Marco Keller näht an den Fellschäften



Alexander Keller beim Fräsen eines Fußbetts



Holzschuhe mit Leder, Fell und als Clogs